

zu diesem Vertrauensverhältnis neu gefestigt hat und daß das Jahr 1933, das jedes einzelne Mitglied, die Unterverbände, die ehrenamtlich Beauftragten und die Angestellten vor fast unüberwindbar erscheinende Aufgaben stellen wird, und allen die Kraft und den festen Willen geben wird, daß jeder in Anerkennung der Arbeit des andern seine Pflicht erfüllen kann, auf welchem Posten er auch steht. Willen wir so eine feste Gemeinschaft, die jedem sein Recht zukommen läßt, soweit sie daran mithelfen kann, und die in jedem, der guten Willens ist, den getreuen Mitarbeiter sieht, dann muß in uns eine Kraft aufwachen, die mehr zu leisten vermag als heute noch möglich erscheint.

Für die Hauptgeschäftsstelle: Prof. Dr. Ebert.

Ausschuß für Gärtnereien der Landwirtschaftskammer Hannover

Der Ausschuß tagte am 28. 11. 1932. Zum Vorsitzenden wurde Gärtnereibesitzer Hoff-Harburg und zum Stellvertreter Gärtnereibesitzer Tagmann-Dannover-Danstedt gewählt. Die Gartenmeisterprüfungskommission wurde wiedergewählt. Wzgl. Einfuhrbeschränkung wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß sich die Landwirtschaftskammer bei jeder Gelegenheit für Kontingentierung der Gartenbauernzeugnisse einsetzen möge. Wollte man unterbinden wäre die Einfuhr von blühenden Tulpen, Phloxen und andern Blumen. Auch Rhododendron können in Deutschland in genügender Menge herangezogen werden. Um Unkosten zu sparen, soll in den Grenzgebieten der Kammer Hannover, Altdenburg und Bremen die Anerkennung von Lehrbetrieben von der nächstgelegenen Kammer nach Einholung der Einverständnisse der zuständigen Kammer vorgenommen werden. Der Vorstand wird gebeten, sich für das Verbot des Markthandels mit solchen Kränzen, die mit künstlichen Blumen geschmückt sind, einzusetzen und sich auch erneut für die Regierungsvorlage zu verwenden, die das Verbot des Markthandels bewirkt. Die Gebühr für die Anerkennung gärtnerischer Lehrbetriebe wird auf 30 RM. herabgesetzt. Dafür wird die Anerkennung nur zweimal im Jahre vorgenommen, und zwar im Juni und Dezember. Die Gebühr für die Gartenmeisterprüfung in Höhe von 40 RM. bleibt bestehen. In der Aussprache über das Lehrlingswesen wird es als angebracht bezeichnet, im Lehrvertrag einen Passus aufzunehmen, der die Entlassung eines Lehrlings wegen politischer Betätigung ermöglicht. Im Beschlussegebnis soll in einem Nachsatz auf den Wunsch der Gärtnerschaft Klasse und das Zeugnis der Berufsschule hingewiesen werden.

werden. Um Gärtner und Publikum auf die Bedeutung der Anerkennung hinzuweisen, sollen die Lehrbetriebe durch gut sichtbare Embleme, die die Landwirtschaftskammer anfertigen läßt und später zum Selbstkostenpreis abgibt, kenntlich gemacht werden.

Die Berichte über die Fachauschüsse für Gemüsebau und für Obstbau erschienen in der Zeitschrift „Der Obst- und Gemüsebau“.

Auszeichnung!

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin hat auf Vorschlag ihres Ausschusses für das gärtnerische Lehrlingswesen und Prüfungswesen denjenigen Gärtnereibesitzern, die ihre Prüfung mit der Note „Sehr gut“ bestanden haben, nachstehende Auszeichnung zuerkannt:

- 1. Eine einjährige Schulgeldfreistelle in der Gärtnerlehranstalt Oranienburg.
2. Eine halbjährige Schulgeldfreistelle in der Gartenbauhochschule Driesen (Nrn.).
3. 24 Buchstämchen. Je ein wertvolles Fachbuch mit Widmung.

Die Konservenindustrie im Monat Dezember 1932

In den ersten Tagen des Monats Dezember war der Verkauf von Gemüsen und Obstkonserven recht befriedigend. In den letzten Tagen ist die Nachfrage etwas weniger groß, da der Handel seinen Bedarf für die Weihnachtstage jetzt eingedeckt hat. Im übrigen werden bereits Spargel und die feineren Erbsensorten sowie einige Sorten Frischobstkonserven knapp, so daß in diesem Jahr auch beim Handel mit Konserven der Lager zu rechnen ist.

Wärmelampen und Konserven werden teilweise als „gestreckte Fabrikate“ auf den Markt gebracht, doch scheint sich das kaufende Publikum allmählich wieder zu den guten Qualitäten der Wärmelampen und Konserven zurückzufinden.

Das Frucht- und Fruchtstranggesehäft ist im Monat Dezember ebenso still, wie in den beiden vorhergehenden Monaten. Auch die Preise sind unverändert. Nur wurden Mitte des Monats, kurz vor Eintritt des Frostes, zu billigen Preisen Mörsche verkauft, die einer Handelsware „mittlerer Güte“ nicht völlig entsprechen.

Anträge auf Steuergutscheine rechtzeitig stellen

Während zur Erlangung von Steuergutscheinen auf Grund von Steuerzahlungen ein einmaliger Antrag genügt und die Antragsfrist bis zum 1. April 1934 läuft, muß zur Erlangung von Steuergutscheinen für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern noch Ablauf eines jeden Kalendervierteljahrs ein Antrag gestellt werden.

Die entsprechenden Anträge für das letzte Kalendervierteljahr 1932 müssen also spätestens bis

zum 31. Januar 1933 beim Finanzamt eingegangen sein. Wir empfehlen unseren Mitgliedern, die Antragsformulare nebst einer Anweisung zu ihrer Ausfüllung — die den Finanzämtern jetzt zur Verfügung stehen — sofort von ihrem Finanzamt einzuholen. Verspätet eingehende Anträge werden von den Finanzämtern nicht berücksichtigt. Bl.

IV. Viertägiger Sonderlehrgang für Gemüse- und Obstbau, veranstaltet von der Kreisverwaltung Moers

Trotz der Schwere der Zeit hat sich der Kreis Moers entschlossen, auch in diesem Jahr in der Zeit vom 13. bis 16. Januar 1933 einen viertägigen Sonderlehrgang für Gemüse-, Feldgemüse-, Obst- und Beerenobstbau auf Burg Alpen abzuhalten.

Das Leitmotiv des gesamten Kurses ist wie im vorigen Jahr die den heutigen Verhältnissen des Gemüse- und Obstbaus angepaßte betriebswirtschaftliche Einstellung. Näheres durch den Vorsitzenden des Kreisausschusses in Moers.

Gartenbautag in Oppeln

Die Landwirtschaftskammer Oberschlesien veranstaltet ihren Gartenbautag im Rahmen der „Grünen Woche“ am 18. Januar.

Der Gartenbautag findet im großen Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer O/S, Oppeln, Volkstr. 43, statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Vorträge:

„Die Bedeutung der Fremdbefruchtung für unseren Obstbau“ (mit Lichtbildern). Ref. Dipl.-Gärtner, Inspr. Bästert, Kreisgärtner, Neustadt O/S.

„Gemeinsame Interessen des Erwerbs- und Liebhabergartenbaus“. Ref. Landwirtschaftskammer für die Prov. Brandenburg u. f. Berlin.

„Der Gartenbau in der steuerlichen Gesetzgebung“.

Saatenmarkt

Am Dienstag, dem 31. Januar 1933, wird in den Sälen des Landesausstellungsparks, Berlin NW 40, Alt-Neubau 10, der 14. allgemeine deutsche Saatenmarkt abgehalten. Platzbestellungen und Auskünfte jeder Art bei der Geschäftsstelle der Vereinigung der Samenhändler, Berlin-Charlottenburg 5, Döglebenstr. 82.

Einladung

Hiermit laden wir die stimmberechtigten Vertreter der uns angeschlossenen Vereine sowie Freunde und Förderer des Gartenbaues zu der am 5. Februar 1933 anberaumten

ordentlichen Generalversammlung im Hotel „König von Portugal“, Berlin C 2, Burgstraße 16,

ergerbeit ein. Provinzialverband märkischer Obst- und Gartenbauvereine e. V. Krug.

Gartenbauausstellung in Hannover 1933

Der Reichsverband des Deutschen Gartenbauvereins e. V. hält in den Tagen vom 15. bis 19. September 1933 in Hannover seine Jahresversammlung ab und veranstaltet in Verbindung mit dieser Tagung erstmalig eine Reichsgartenbau-Messe, die den Austausch der Erzeugnisse des deutschen Erwerbsgartenbaus und der für den Gartenbau schaffenden Industrie vermitteln und fördern soll.

Aus diesem Anlaß ist auf Anregung des Landesverbandes Hannover im Reichsverband des Deutschen Gartenbauvereins beschlossen worden, auf dem rd. 70 000 qm umfassenden Gelände und in den Ausstellungsgebäuden der hannoverschen Stadthalle vom 24. Juni bis 10. Oktober 1933 eine Gartenbauausstellung abzuhalten. Die Ausstellung soll alle Gebiete des Gartenbaus und der Gartenkultur sowie der für die Zwecke der Pflanzenzüchtung und Pflanzenverwendung tätigen Industrie umfassen.

Die in Hannover geplante Ausstellung soll besondere Aufgaben der Gegenwart auf dem Gebiete der Gartenkultur zum Ausdruck bringen. Die Gartenbauausstellung 1933 soll aber zugleich dem schwer um sein Dasein ringenden Erwerbsgartenbau Gelegenheiten bieten, den hohen Stand seiner Leistungen zu zeigen und zu beweisen, daß alles, was der deutsche Bürger vom Gärtner an Schönem, Nützlichen und Kostwendigem braucht, auf deutschem Boden und in deutschen Kulturen in vollendeter Güte gewonnen werden kann.

Advertisement for I. Reichs Gartenbau-Messe Hannover 1933. Includes a large logo and a list of exhibitors: BEUMEN, JUNGPLANZEN, BLUMENZWIEBEL, OBST- u. GEMÜSE, BAUMSCHULAPFEL, SAMERBEIEN, BINDEWEI, MASCHINEN, GERÄTE, GEWACHSHÄUSER, FRÜHBEETE, DÜNGEMITTEL, BEDARFSMITTEL.

Werbt Mitglieder

Was uns not tut!

Das Problem, wie setzen wir unsere Ware: Obst, Gemüse und Blumen genügend und restlos ab, beschäftigt seit Jahren die gesamte Gärtnerwelt. Wenn wir uns die Jahre vor dem Kriege vergegenwärtigen, die uns nicht diese Mengen von Gartenbauernzeugnissen herangebracht haben, so müssen wir uns fragen, wie ist es möglich, daß wir jetzt so sehr damit überfordert werden. Die Antwort liegt klar auf der Hand. Das Ausland, insbesondere die nicht kriegsführenden Länder haben die Zeit ausgenutzt und die Anbauflächen im Freien wie auch unter Glas vervielfacht. Der Absatz war da, Geld spielte keine Rolle, und so war es für diese Länder, die noch dazu klimatisch günstiger liegen als Deutschland, ein kleines, den Markt zu erobern. Dazu kommt noch, daß es das Ausland verstanden hat, die Ware zu handhaben, das heißt streng zu sortieren und einseitig zu verpacken, zwei Faktoren, die heute auf dem Markt eine ausschlaggebende Rolle spielen. Unter diesen Gesichtspunkten war es für diese Länder nicht schwer, den Deutschen vom eigenen Markt zu verdrängen.

Wir können für diesen Zustand zunächst niemandem verantwortlich machen. Es war das Verhängnis des deutschen Gärtners, daß er vier Jahre lang gegen eine Welt von Feinden im Felde stand und für seine eigenen Sorgen keine Zeit hatte.

Wie lagen aber die Verhältnisse nach dem Kriege? Hier sagt die Zeit ein, wo wir Gärtner uns fragen müßten: „Wehre dich, wenn du nicht ganz unterliegen willst.“ Leider ist diese Zeit nicht richtig ausgenutzt worden. Der deutsche Gärtner lebte in der alten Weise weiter; ihm waren die Worte Standardisierung und Qualitätsware ein fremder Begriff; er konnte oder wollte nicht begreifen, daß nur so der Feind angegriffen werden konnte. Es zeigte sich auch hier die Schwachheit des Deutschen. Trotz Intelligenz und trotz besten Willens konnte er sich nur schwer vom Alten trennen. Ich bin der Ansicht, daß hier die Verantwortung des Gärtners, insbesondere die des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues einsteht. Der Reichsverband hat es gerade in den ersten Jahren nach dem Kriege verschäumt, den schwerfälligen Gärtnern den richtigen Weg zu zeigen. Erst die letzten trostlosen Jahre haben uns angesichts des völligen Ruins den richtigen Weg finden lassen. Der Reichsverband ist durch endlos und fruchtlose Verhandlungen mit der Reichsregierung zu der Überzeugung gekommen, daß wir nur durch Selbsthilfe wieder zur Geltung und zum Ansehen kommen können. Es war also wenn nicht schon zu spät, so doch höchste Zeit für den Verband, seine Taktik zu ändern, wollte er nicht ganz versagen. Dazu gehörte in erster Linie, daß er nicht nur mit der Regierung in enger Fühlung blieb, sondern sich auch mehr um seine Mitglieder kümmerte. Es heißt, diesen an Hand von Vorträgen und Lichtbildern immer wieder vor Augen führen, wie notwendig es ist, Qualitätsware zu erzeugen und diese gute Ware auch entsprechend zu verpacken. Professor

Dr. Ebert im Reichsverband des deutschen Gartenbaues hat in dieser Richtung für die größte Mühe gegeben, Einzelmaßnahmen für das jeweilige Obst und insbesondere für Gemüse zu schaffen. Auch hier lag es am Reichsverband, diese Verpackungsart selbst in die kleinsten Betriebe hineinzubringen.

Eine weitere Frage war zu lösen, wie galt der Belieferung des Marktes mit Frischgemüse auch während der Winterzeit. Ich will zugeben, daß hier noch eine schwere Arbeit zu leisten ist. Wir sind ein verarmtes Volk, das sich den Luxus von großen Serrehäusern (Blöds) nicht leisten kann. Als der Reichsverband erkannte, daß wir nicht nur im Sommer, sondern auch in den Wintermonaten den Markt mit ausreichend frischem Gemüse versorgen müßten, ersloß er den einzelnen Betrieben billige Kredite, die z. T. vom Reich, z. T. von anderen Behörden für diese Zwecke zur Verfügung gestellt wurden. Es entstanden große Dampferblöds, die im Winter und im zeitigen Frühjahr den Markt mit jungem, frischem Gemüse versorgten. Wenn wir uns die gewaltigen Blöds, die innerhalb einer kurzen Zeit entstanden sind, betrachten, so müssen wir eingestehen, daß der Reichsverband damals eine große Arbeit in dieser Beziehung geleistet hat, ob zum Wohle der betreffenden Betriebe, wollen wir heute dahingestellt sein lassen. Das Ausland bejährt trotz Dampferblöds und trotz guten Willens des deutschen Gärtners den Markt auch weiterhin mit Wintergemüse. Die Anbauflächen des Auslandes wurden stetig vergrößert und immer größere Mengen kamen über die Grenze. Aber auch in Deutschland entstand ein Blöds nach dem andern, so daß wir heute zu einer Zeit, in der man vor dem Kriege an Frischgemüse überhaupt nicht dachte, mit Lieferangebot rechnen müssen und somit die Ware zu einem Preise abgesetzt wird, der oft unter den Herstellungskosten liegt. Wenn wir heute in diese Betriebe hineinschauen, so müssen wir feststellen, daß wir unsere Hoffnungen in Bezug auf Rentabilität dieser Häuser zu hoch eingeschätzt haben. Die Auslandsentwertung, die in jeder Beziehung billiger arbeitet, billiger arbeiten kann, indem sie kapitalkräftiger ist und klimatisch günstiger liegt als wir, macht uns die Belieferung fast zur Unmöglichkeit, solange die Grenzen wie zur Zeit offen stehen. Der Reichsverband hat auch hier erkannt, daß in diesem Tempo nicht weitergebaut werden darf. In seinem Neujahrsgruß 1931 in der „Gartenbauwirtschaft“ hat er abgeklärt.

Bei alledem ist die eigentliche Ursache des Übels nicht richtig erkannt worden. Wenn wir heute einen Rundgang durch die Markthallen machen und uns die Verkaufshände betrachten, so müssen wir feststellen, daß die Auslandsware einen weit größeren Platz einnimmt als die deutschen Erzeugnisse. Ich bin der Ansicht, daß nur hier die Lösung zu suchen ist. Hier liegt die große Gefahr, der wir entgegenzutreten müssen, und diese Gefahr ist der Großhandel, der heute zu einer Plage geworden ist, wie die

größer gar nicht gedacht werden kann; der sich knipfels über die Höhe des deutschen Erzeugers hinwegsetzt, Mengen fremder Ware in der Halle feilbietet und die deutsche Ware als lästige Beigabe in den Hintergrund stellt. Es ist uns allen klar, daß wir den Großhandel nicht ganz ausschalten können, daß aber Mittel und Wege geschaffen werden müssen, der Einfuhr fremder Waren, die durch den Großhandel noch erhöht wird, entgegenzutreten, möchte uns vor allen Dingen klar sein. Ich verweise auf die Verhandlungen, die der Großhandel im Frühjahr in Italien und Frankreich angebahnt hatte, um für die kommende Saison 1932 genügend Ware heranzubekommen. Wir haben von der Reichsregierung nichts zu erwarten, da ja unsere Schwerindustrie mächtig genug ist, ihre Forderungen bei der Regierung durchzusetzen. Wir sind also auf uns selbst angewiesen. Klar liegt der Weg vor uns, den wir zu beschreiten haben.

Die Aufgabe des Reichsverbandes muß sein: strenge Organisation. Der Fall „Havelgau“ hat uns gezeigt, wie zerfallen das deutsche Verbandsleben im Gartenbau ist. Es muß als Verrat an den eigenen Kollegen hingestellt werden, wenn sich zu einer Zeit der schwersten wirtschaftlichen Krise, die der Gartenbau je durchgemacht hat, Leute finden, die den Verband zu zerstückeln suchen. Nur das geschlossene Zusammengehen kann uns noch vor schlimmeren Enttäuschungen bewahren, und hier muß der Verband mit eiserner Faust festhalten und zu vergrößern suchen, was in jahrelanger Kleinarbeit geschaffen wurde. Es gehört ferner dazu: erhöhte Werbetätigkeit, mehr Fühlung mit den Mitgliedern, Gründung von Zentralen oder Genossenschaften, wie wir sie an vielen Orten schon haben. Notwendig ist auch die Erfassung aller fruchtenden Stände in den einzelnen Markthallen, die nur diesen Verkaufszentralen, Genossenschaften oder eigenen Betrieben (Erzeugern) zur Verfügung gestellt werden dürfen. Es müßten Verhandlungen mit den Markthallendirektionen geführt werden, daß Stände von den jeweiligen Standinhabern nicht weitervermietet werden dürfen, sondern zwecks Rückgabe der Direktion zur Verfügung gestellt werden. Es bleibt zu wünschen die Reorganisation der projektieren Großmarkthalle für Obst und Gemüse in Berlin. Die Finanzierung dieser Halle dürfte möglich sein durch die Genossenschaften und Verkaufszentralen mit Unterstützung der Stadt Berlin. Haben wir dies erreicht, so haben wir viel erreicht. Es wäre uns dann die Möglichkeit gegeben, unsere heimischen Produkte in erster Linie abzusetzen und Auslandsware nur nach jeweiligem Bedarf einzuführen. Die größte Aufmerksamkeit muß aber immer wieder auf Sortierung und Verpackung gelegt werden; liegt doch gerade hierin der größte Erfolg des Auslandes. Wir müssen uns endlich frei von der Engbergigkeit machen, daß diese oder jene Frucht noch unter die erste Sortierung fällt, wenn sie in Wirklichkeit nur die zweite ist. Selbst-

verständlich haben wir neben der guten Ware auch geringere, die aber auch ihre Verwertung finden muß, und da sind uns so viele Möglichkeiten gegeben, die minderwertigen Bestände im eigenen Hause zu verwerten, ohne den schon überfüllten Markt damit zu belasten. Ich brauche doch nur an die Wein- oder Wärmeladenbereitung zu erinnern. Auch kann dieses oder jenes Gemüse für die Winterküche konserviert werden, ganz abgesehen von der Verwertung der Früchte und Gemüse im Stall als Futter. Hat aber die deutsche Hausfrau erst erkannt, daß auch deutsche Ware gut ist, so wird sie den ausländischen Produkten weniger Aufmerksamkeit schenken. Haben wir uns erst so weit durchgeschlagen, so werden wir wieder froher in die Zukunft sehen können.

Aber nicht nur das Ausland ist es, welches auf den deutschen Markt drückt, sondern auch deutsches Obst und deutsches Gemüse, das heute in erheblichen Mengen angeboten wird. Hier ist es auf der einen Seite die Landwirtschaft, die aus der Not heraus zum Anbau gärtnerischer Produkte übergegangen ist, auf der andern Seite das Siedlungswesen. Die Landwirtschaft, die durch das rapide Sinken der Korn- und Kartoffelpreise in größte Not geraten war, hat weite Flächen mit Gemüse angebaut. Die Mengen waren in den letzten Jahren so gewaltig, daß es fast eine Unmöglichkeit war, sie abzusetzen. Die Folgen konnten natürlich nicht ausbleiben. Die Preise gingen immer mehr zurück, und das Jahr 1930 hat diesen Gemüsebauern eine Enttäuschung gebracht, wie sie größer gar nicht sein konnte. Ich glaube, daß mancher Landwirt 1930 aus seinen Kohl- und Sellerieplantagen nicht das herausgeholt hat, was er hineinsteckte. Hier zeigt es sich, wie kurzichtig die zuständigen Behörden waren, als sie dem Bauer rieten, Gemüse anzubauen. Ist doch damit die Landwirtschaft noch mehr in Schulden geraten und hat uns Gärtnern einen schlechten Dienst erwiesen.

Und das Siedlungswesen? — Es ist in der letzten Zeit viel darüber geschrieben worden, und ich glaube, ich kann mich hier kurz fassen. Der Kleinrentner mit seinen paar tausend Quadratmetern Land findet — darüber besteht kein Zweifel — unmöglich eine gelohnte Existenz; sein Dasein aber, durch die verdrängte Konkurrenz, vergrößert die Not der Gartenbaubetriebe. Es ist eine Erscheinung unserer Zeit, wenn die Reichsregierung in ihrer Rücksichtlosigkeit sich keine Siedlungen ins Leben ruft. Auf der einen Seite will sie die vielen Arbeitslosen von der Straße haben, auf der andern Seite ruiniert sie einen lebenswichtigen Beruf, der, wenn er nicht mehr lebensfähig ist, wiederum den Behörden zur Last fällt.

Es sind dies Probleme, die der Reichsverband sich zu eigen machen muß. Nicht gegen, mit dem Reichsverband wollen wir arbeiten. Wir wollen dann aber auch Erfolge sehen.

Walter Zesch, Regim. (Gard.)